ISSN 1016-9954

CIPRA info

Nr. 61 · August 2001 · Deutsche Ausgabe

Commission Internationale pour la Protection des Alpes

Internationale Alpenschutz-kommission

Commissione Internazionale per la Protezione delle Alpi

Mednarodna komisija za varstvo Alp

Deutschland
Frankreich
Italien
Liechtenstein
Österreich
Schweiz
Slowenien

Das Klima ändert die Alpen

www.cipra.org

...und plötzlich kommt der Berg

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Alpenraum sind die Anzeichen der Klimaerwärmung unübersehbar: die meisten Gletscher schwinden, Dauerfrostböden tauen auf und Pflanzen erobern immer höhere Lagen.

Klimaschwankungen sind in der Geschichte an sich nichts besonderes. Beängstigend jedoch ist die

Geschwindigkeit, mit der die Klimaerwärmung voran schreitet. Zahlreiche Pflanzen können mit dem Tempo nicht mithalten und verlieren ihren angestammten Lebensraum. Der rasante Klimawandel wird zu einer schleichenden Bedrohung der Artenvielfalt.

Das deutlichste Zeichen der Erwärmung ist das Abschmelzen der Gletscher. In den letzten 150 Jahren haben die Alpengletscher insgesamt die Hälfte ihres Volumens und bis zu 40% ihrer Fläche verloren. Der Rückgang der Gletscher beeinträchtigt die landschaftliche Schönheit ebenso wie den Wasserhaushalt der wichtigsten europäischen Flüsse.

In Höhenlagen oberhalb 2500 Meter sind die Böden das ganze Jahr über gefroren. Der Permafrost gibt den Böden Halt. Als Folge der Klimaerwärmung tauen die Dauerfrostböden auf, Schutt und Geröll donnern zu Tale oder verwandeln sich bei heftigen Niederschlägen in gefährliche Murgänge.

Mit den Temperaturen steigt das Gefahrenpotenzial im Alpenraum. Besorgte Behörden verfeinern die Risikoanalysen, richten dauerhafte Überwachungsstellen ein und errichten Schutzdämme und Geschieberückhaltebecken. Vor raumplanerischen Massnahmen wie die Rückzonung von Bauland in besonders gefährdeten Gebieten oder der Verbreiterung von Fliessgewässern zum Schutz vor Hochwassern schrecken sie meistens zurück.

Mindestens so wichtig wie die Massnahmen zur Eindämmung des Gefahrenpotenzials sind die zur Bekämpfung der Ursachen. Der CO_2-Ausstoss muss drastisch gesenkt werden, soll die durch den Menschen mit verursachte Klimaerwärmung gestoppt werden. Dazu braucht es eine neue Verkehrs- und Energiepolitik. Die Grundsätze dazu finden sich in den entsprechenden Protokollen der Alpenkonvention. Wir alle sind gefordert, diese in unserem Alltag umzusetzen.

Andreas Weissen
Präsident CIPRA-International

Editorial

Titelseite:
Grossglockner, Pasterze, vor 1900 und 2000
© Gesellschaft für ökologische Forschung/ Greenpeace/Wolfgang Zängl

INHALT

Klimawandel und Alpen

4 Klimawandel und Alpen

6 Der Gletscher – eine bedrohte Spezies

7 Wintertourismus ade?

Lösung in Sicht?

Klimaspuren

8 GLORIA: Biodiversität und Klimaveränderung

Alpenkonvention

9 «Implementierungsmechanismus» für die Alpenkonvention

Und sie bewegt sich doch?

Weissbuch/ Schwarze Liste

10 Entfernung veralteter Anlagen

Südtirol: Golfplatz in der Prader Sand

Alpenweite Netzwerke

11 Netzwerk Alpiner Schutzgebiete: Erreichtes sichern und Neues angehen

Via alpina

12 Die Via Alpina: ein internationaler Wanderweg

NMGA

13 Alpen-Knigge für Holländer

Umwelt-Gruppe für holländisches Alpenbewusstsein

News

14 Wer hat Angst vor Schutzgebieten?

Grenzgänge: Umweltbildung und Ökotourismus

Das Wasser der Alpen - Nutzungskonflikte und Lösungsansätze

15 Berghütten mit Anschluss an Bus und Bahn

Die Karpatenkonvention

16 Termine

Danke, Sigrid Tschanett

Klimawandel und Alpen

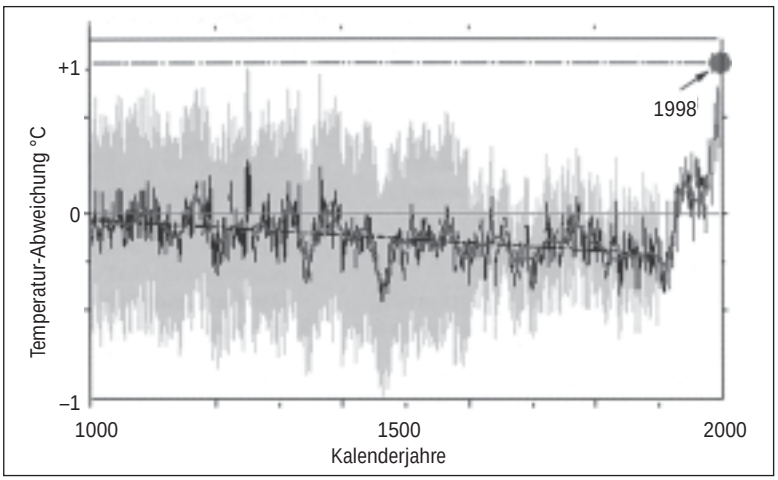
Die Neunzigerjahre waren global gesehen die wärmste Dekade seit Beginn zuverlässiger instrumenteller Messreihen um 1860, und höchstwahrscheinlich auch die wärmste des letzten Jahrtausends. Ein weiterer Anstieg der Durchschnittstemperaturen wird in den Alpen gravierende Folgen haben.

Jährliche CO_2-Emission in Tonnen/Kopf		
Weltweiter Durchschnitt	3,8	1994
Schweiz	6,0	1996
Österreich	7,8	1996
Frankreich	6,6	1996
Deutschland	11,1	1996
Italien	7,3	1996
Slowenien	6,5	1990
USA	20,1	1996
Entwicklungsländer	0,9	1990

Red. Mit Hilfe von Klimamodellen wird versucht, die Verantwortlichkeit des Menschen an der beobachteten Erwärmung und die weitere Entwicklung abzuschätzen. In mehreren unabhängigen Arbeiten ist die nordhemisphärische Mitteltemperatur des letzten Jahrtausends rekonstruiert worden. Als Datenquellen für solche Rekonstruktionen dienen natürliche Klimaarchive wie Eisbohrkerne, Sedimente und Baumringe, aber auch historische Aufzeichnungen und frühe instrumentelle Messungen. Die Resultate deuten darauf hin, dass die Erwärmung im 20. Jahrhundert seit Beginn des letzten Jahrtausends einzigartig ist.

Weniger Schnee und mehr Regen in den Alpen

Der Beginn der Industrialisierung traf mit einem Ende der natürlichen kalten Phase überein. Natürliche und menschengemachte Erwärmungsprozesse überlappen sich. In den letzten hundert Jahren haben sich die Treibhausgase stark angereichert; gleichzeitig ist es weltweit im Mittel um etwa 0,3 bis 0,6°C, in der Schweiz sogar um etwas mehr als 1°C wärmer geworden. Aufgrund von Szenarien aus Klimamodellen erwartet man, dass bis zum Jahr 2100 die Klimaveränderung weiter beschleunigt und die globale Mitteltemperatur um weitere 1,5 bis 5°C erhöht wird, und dass der Meeresspiegel um 50 cm ansteigt.



© IPCC

Jahresmitteltemperatur der Nordhemisphäre (IPCC 2001), dargestellt als Abweichung vom Mittelwert (1902–1980). Grau sind die Bereiche der verschiedenen Messungen bzw. Rekonstruktionen. Die dicke Kurve entspricht dem gleitenden Mittelwert über 40 Jahre. Von 1902–1998 sind Messwerte eingetragen, von 1000–1980 sind rekonstruierte Werte aufgeführt. (Die Alpen 5/2001)

Obwohl der Wassergehalt der Atmosphäre mengenmässig im Vergleich zu den Ozeanen vernachlässigbar ist, spielt atmosphärisches Wasser eine absolut zentrale Rolle: Wasserdampf ist wegen der sogenannten Wasserdampf-Treibhaus-Rückkopplung das wichtigste Treibhausgas der Atmosphäre. Für die Alpenländer sind die jüngsten Ergebnisse bezüglich der Hydrosphäre, d.h. Wasserkreislauf, und Kryosphäre, d.h. Schnee und Eis, von besonderer Bedeutung. Weniger Schnee und mehr Regen werden die Winter der Zukunft bestimmen. Schon bei einer Erwärmung um 1°C wird die mittlere Dauer der Schneebedeckung in manchen Regionen um 4 bis 6 Wochen zurückgehen.[1]

Der bewegte Boden

Der Dauerfrostboden, der sog. Permafrostboden, ist ein ganzjährig gefrorener Boden, wo vereistes Wasser die losen Gesteinsbrocken aneinander kittet. Im Hochgebirge ist Permafrost sowohl in Festgestein als auch in Lockermaterial wie Schutthalden, Moränen und Böden anzutreffen. Die Höhenstufe des Permafrost liegt unterhalb der Gletscherregion ab ca. 2600 m.ü.M. Ein weiterer Temperaturanstieg wird kurzfristig zunehmende Mächtigkeiten der sommerlichen Auftauschicht, mittel- bis langfristig aber das Ausschmelzen tiefliegender Permafrostkörper und einen Rückzug des Permafrostgürtels in grössere Höhen zur Folge haben.

In den 1980er Jahren erwärmten sich die Permafrostböden um 0,5 bis 1°C. Die Permafrostgrenze hat sich in den letzten 100 Jahren um 150 bis 200 Höhenmeter nach oben verschoben. Für die nächsten 50 Jahre prognostizieren die Ergebnisse des NFP 31[2] bei einer Erwärmung um 1 bis 2°C einen Anstieg um weitere 200 bis 750 m.

Die Reaktionszeiten von Permafrosttemperaturen auf ansteigende Jahresmitteltemperaturen sind leider derzeit kaum abzuschätzen. Ein fortgesetzter Temperaturanstieg könnte jedoch zu so grossen Massenbewegungen führen, wie sie in historischer Zeit bislang kaum bekannt waren. Direkt betroffen können die Fundamente von Gebäuden und Seilbahn- bzw. Liftinstallationen sein. Sie werden durch Setzungsbewegungen im Untergrund infolge des Ausschmelzens von Eis beeinträchtigt. Als Beispiel sei die

Erzherzog-Johann-Hütte am Grossglockner angeführt.

Zunahme von Erdrutschen

Ausschmelzendes Eis kann durch Veränderung der hydrologischen Verhältnisse im Kluftsystem selbst Felswände destabilisieren. Auch eishaltige Schutthalden, Moränen etc. verlieren mit dem Eis ihr Bindemittel. Insgesamt ist durch den Permafrostrückzug mit einer Zunahme von Hanginstabilitäten zu rechnen. Bis sich die Untergrundtemperaturen wieder mit denen der Atmosphäre im Gleichgewicht befinden, können vermehrt Fels- und Bergstürze, Erdrutsche oder Murgänge auftreten. Diese erreichen häufig den Talboden und bedrohen damit Siedlungsgebiete und Verkehrswege. Ein Ereignis, bei dessen Auslösung wahrscheinlich schmelzender Permafrost eine Rolle gespielt hat, ist der katastrophale Erdrutsch im Val Pola im Veltlin vom 28. Juli 1987.

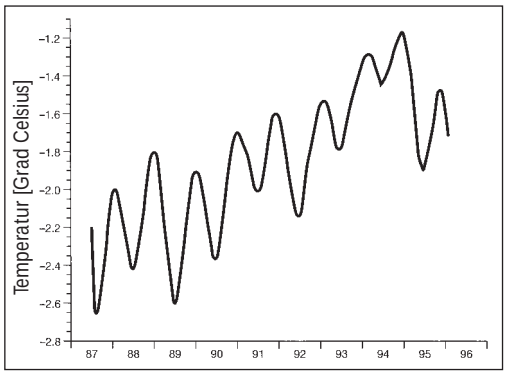
Die lokalen und regionalen Auswirkungen des Klimawandels zeigen sich besonders dramatisch in ökologisch sensiblen Gebieten wie beispielsweise den Alpen, was wiederholt anhand von Lawinen und Hochwasser deutlich wird. Die naturwissenschaftliche Forschung kann erste Zusammenhänge zwischen Klimaveränderungen und Änderungen in alpinen Ökosystemen nachweisen.

Gemeinsam mit dem Rückzug der Gletscher wird der Anstieg der Permafrostgrenze für die zunehmende Häufigkeit von Naturkatastrophen verantwortlich gemacht. Muren, Steinschlag, Erdrutsche und Hochwasser werden durch ein wärmeres Klima in den Alpen stark begünstigt und bedrohen zunehmend auch bisher verschonte Alpenregionen.

Häufigere und intensivere Niederschläge

Seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre häufen sich extreme Wetterlagen, was eine zunehmende Zahl von Klimaexperten aufhorchen lässt. Im Alpenraum gehören Extremniederschläge und ihre Folgen zu den schadensmässig bedeutendsten Naturkatastrophen. Eine Analyse der Schweizer Messreihen zeigt, dass die Häufigkeit von intensiven Niederschlägen, die im Durchschnitt einmal pro Monat vorkommen, in den letzten 100 Jahren zugenommen hat. Zusammen mit ähnlichen Beobachtungen für andere Gebiete der mittleren und hohen geografischen Breiten unterstützen diese Ergebnisse eine These, wonach der Wasserkreislauf des Klimasystems durch die beobachtete globale Erwärmung und deren erwartetes Fortschreiten in den nächsten Jahrzehnten beeinflusst werden könnte.

© Schlussbericht NFP 31 Haeberli et al.



Temperaturänderungen des Permafrosts in der Bohrung von Murtèl/Corvatsch in 11,5 m Tiefe. Die sieben ersten Jahre zeigen eine sensible Erwärmung des Permafrosts von 1°C. Seit 1994 sank die Temperatur, in Folge schneearmer Winter, auf analoge Werte zu jenen von 1987. (Schlussbericht NFP 31, Haeberli et al.)

Eine wärmere Atmosphäre kann wesentlich mehr Wasser aufnehmen und transportieren. Globale Klimamodelle, mit welchen die Prozesse des Klimasystems und deren Änderungen simuliert werden, weisen neben der bekannten Erwärmung um 1 bis 3,5°C im globalen Mittel bis zum Ende des 21. Jahrhunderts auch auf eine allgemeine Intensivierung des Wasserkreislaufs hin. Während subtropische aride Landmassen durch die erhöhte Verdunstung von zunehmender Trockenheit betroffen sind, zeigen die Modelle für die mittleren und hohen geografischen Breiten einen erhöhten Wasserdampftransport von den Ozeanen gegen die Landmassen und eine Zunahme des mittleren Niederschlags.

Eine Intensivierung des Wasserkreislaufs und eine Zunahme von intensiven Niederschlagsereignissen als Resultat einer erhöhten Treibhausgas-Konzentration wurde mittlerweile in zahlreichen globalen und regionalen Klimasimulationen festgestellt.[3] Diese Intensivierung wirkt sich nicht in jeder Jahreszeit gleich aus. Im Winterhalbjahr kommt es zu einem erhöhten Abfluss wegen der Verringerung des schneeförmigen Anteils der Niederschläge, im Frühling dagegen zu einer Reduktion der Abflussmengen wegen Schneemangels. Der Sommer und Herbst sind besonders sensible Zeiten wegen auftretender Gewitter und stark konzentrierter Niederschläge.

© Renato Jordan

Am 24. 9. 1993 wurde das historische Zentrum von Brig von einer Geröll- und Schlammlawine überflutet.

1 «Die Alpen im Treibhaus» – Eine Studie der Greenpeace-Büros Deutschland, Österreich und Schweiz

2 Nationales Forschungsprogramm 31 «Klimaänderungen und Naturkatastrophen», Schweiz

3 Christoph Frei: Extremniederschläge im Wandel?, Bulletin (Magazin der ETH Zürich), Nr. 280, Januar 2001, S. 30.

Der Gletscher – eine bedrohte Spezies

Die zeitlich verzögerte Reaktion der Alpen auf erhöhte Temperaturen führt dazu, dass wir heute die Gletscherschmelze beobachten können, die vor Jahrzehnten verursacht wurde.

Red. Der Rückzug der Gletscher ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Gang. Angesichts der Rekordtemperaturen in den 90er Jahren – auch in den Alpenländern – ist mit einem weiteren dramatischen Gletscherrückzug in den nächsten Jahren zu rechnen.

© Gesellschaft für ökologische Forschung/Greenpeace/Wolfgang Zängl

Der Gletscher La Flégère et la Mer de Glace bei Chamonix hat sich im Vergleich zwischen 1900 und 2000 stark zurückgezogen (siehe auch Titelseite).

Die Gesellschaft für ökologische Forschung arbeitet an einer alpenweiten Fotodokumentation mit historischen Bildvergleichen zum Abschmelzen der Gletscher. Ein Teil dieser Dokumentation wird ab 2002 in der aktualisierten und neu überarbeiteten Version der Ausstellung SCHÖNE NEUE ALPEN zu sehen sein. Die Dokumentation wird von Greenpeace Deutschland unterstützt.
Die Ausstellung SCHÖNE NEUE ALPEN ist von 1.10.–31.10.2001 in Ingolstadt (D) zu sehen. Der Termin von 8.8.–30.9.2001 ist noch frei.
E-Mail: info@oekologische-forschung.de

Fakten zum Gletscherschwund
Seit dem Gletscherhochstand von 1850 sind rund 100 Gletscher in den Schweizer Alpen verschwunden. Von 1850 bis 1973 nahm die Eismächtigkeit der Gletscher in der Schweiz um durchschnittlich 19 m ab. Das Eisvolumen wurde von 107 km^3 auf 74 km^3 (um 33%) reduziert. Europaweit verloren alpine Gletscher ca. die Hälfte ihres Eisvolumens und 30–40% ihrer ursprünglichen Oberflächen.

Alpenregionen reagieren unterschiedlich auf eine Klimaerwärmung. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Anteil der Gletscher. Ist der Gletscheranteil gering, nimmt die Wasserabflussmenge proportional zur Klimaerwärmung ab. Gletscher dagegen puffern die Abnahme des Wasserabflusses eine Weile ab. Da bei steigenden Temperaturen mehr Gletschereis schmilzt, lassen sie die Abflussmenge sogar ansteigen, solange noch genügend Eis vorhanden ist. Zudem fällt weniger Niederschlag in Form von Neuschnee, der den Gletscher im Sommer und anfangs Herbst, wenn die Gletscherschmelze stattfindet, vor dem Abschmelzen schützen könnte.[1]

Eine Temperaturerhöhung verändert nicht nur die Abflussmenge, sondern auch das Abflussregime. Bisher lag das Abflussmaximum in allen Gebieten im Sommer. Bei höheren Temperaturen fällt aber im Winter mehr Niederschlag als Regen und nicht als Schnee. Der Regen wird direkt abflusswirksam, so dass das winterliche Niedrigwasser weniger ausgeprägt ausfällt. Und im Sommer schmilzt weniger Schnee ab, weil die Schneedecke nicht so mächtig ist. Zudem verdunstet im Sommerhalbjahr bei höheren Temperaturen mehr Wasser. Das führt zu einem ausgeglicheneren Abflussregime.

Der Verlust der Gletscher schafft in den Alpen neue ökologische und auch ökonomische Probleme. Neben dem lebenswichtigen Wasserspeicher geht mit dem Gletschereis ein wichtiges landschaftsästhetisches Element verloren, von dem der Alpentourismus 200 Jahre lang profitieren konnte.

[1] Untersuchung von Jesko Schaper, NFP, ETH Zürich.

Wintertourismus ade?

Red. Der Wintertourismus in den Alpen ist einseitig auf Skisport ausgerichtet und deshalb extrem schneeabhängig. In den Alpenländern wird der Skitourismus in den Regionen mittlerer Höhe bei einem ungebremsten Verlauf der Treibhausgasemissionen in ca. 20 Jahren kaum mehr möglich sein. Auf der Roten Liste befinden sich selbst wichtige Stationen wie «Les Portes du Soleil» im Wallis/Haute Savoie, Kitzbühel in Tirol oder Kranjska Gora in Slowenien. In ca. 30 Jahren wird auch in Höhen über 1500 m und in den Gletschergebieten der Wintertourismus seine Basis verlieren. Oft wird versucht, diesen Niedergang mit künstlicher Beschneiung aufzuhalten.

Die Grenze für Schneesicherheit liegt in der Schweiz heute bei 1200 m. Bis zum Jahr 2050 wird sie auf 1500 m steigen. Heute sind 85% der Skigebiete schneesicher, in Zukunft nur noch 63%. Die Anzahl der zum Skifahren geeigneten Tage mit über 30 cm Schnee wird sinken: z.B. in Einsiedeln, das auf 910 m liegt, von heute 51 auf 24 Tage.

Der aus der Klimaänderung resultierende direkte volkswirtschaftliche Schaden wird allein für die Schweiz auf jährlich 1,5 Milliarden Euro beziffert. Der fehlende Schnee in tieferen Lagen hat noch eine weitere fatale Konsequenz: Grosse, kapitalstarke Bergbahnunternehmen versuchen bereits heute, ihre Pisten vermehrt in höhere Lagen auszuweiten – in die vergletscherten hochalpinen Räume und in einige der letzten intakten Naturgebiete der Alpen.

©Keystone/Schröter Stefano

Durch den Klimawandel verliert der Skitourismus zunehmend seine Grundlage.

Lösung in Sicht?

Red. Hoffnungsträger im Klimadilemma sind die kommunale Energiepolitik und der verstärkte Einsatz erneuerbarer Energie und die Förderung einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise. In einem bislang einzigartigen Projekt des Landes Nordrhein-Westfalen wird an einer Pilotschule der Bau einer 40 kW-Photovoltaikanlage mit Stromeinsparinvestitionen kombiniert. An den Massnahmen können sich private Geldgeber beteiligen und vom Ertrag profitieren. Somit wird Klimaschutz auch zu einer wirtschaftlich attraktiven Kapitalanlage.

Im Climate Change in the Alpine Region CLEAR-Projekt des Schweizerischen Nationalfonds wurden die wissenschaftlichen Ergebnisse in leicht verständlichen Modellen aufbereitet (clear.eawag.ch/clear/index.html). So entstehen nachvollziehbare Entscheidungsgrundlagen für die Klimapolitik. Die Resultate wurden einer breiteren Bevölkerungsgruppe unterbreitet, um die Kommunizierbarkeit zu testen und die Akzeptanz der vorgeschlagenen Optionen zu prüfen.

Letztlich führt aber kein Weg daran vorbei, dass wir unseren Lebensstil verändern und bescheiden werden müssen, wenn der Mensch eine Zukunft auf diesem Planten haben soll. Die Politik hat mit Instrumenten wie ökologische Steuerreform und Kostenwahrheit ihren Teil dazu beizutragen.

Klimaspuren

Red. Mit einem halbwegs wachen Blick können Auswirkungen von Klimaveränderungen in den Alpen deutlich wahrgenommen werden. Das Buch «Klimaspuren» zeigt einige Beispiele in der Schweiz.

Surselva: Überschwemmungen und Stürme haben im Landschaftsbild der Surselva ihre Spuren hinterlassen. Vor allem in jüngerer Zeit, seit den achtziger Jahren. 1984 ging die S.Placi-Lawine über dem Ortsrand von Disentis nieder, 1987 richteten hochwasserführende Bäche und Flüsse im ganzen Vorderrheintal Schäden an, 1990 zerstörte der Orkan Vivian grosse Teile des Bergwalds. Es gibt auch sichtbare «Folgeerscheinungen» einer grösseren Gefährdung durch Naturkatastrophen: Der Auffangdamm bei Bardigliun schützt seit einigen Jahren die Ortschaft Rabius vor Lawinen.

Ascona: Die Vegetation in den Wäldern um den Lago Maggiore hat sich verändert. Man trifft dort in der Nähe von Siedlungen immer mehr exotische Sträucher und Bäume an, wie Lorbeer, Kirschlorbeer, Hanfpalme und Japanisches Geissblatt.

Peter Krebs und Dominik Siegrist: «Klimaspuren – 20 Wanderungen zum Treibhaus Schweiz», Hrsg. WWF Schweiz, 1. Auflage, Zürich: Rotpunkt-Verl., 1997.

GLORIA: Biodiversität und Klimaveränderung

Klimaveränderungen, vor allem die Erwärmung der Erdatmosphäre, werden alle Ökosysteme betreffen. Ökosysteme im Hochgebirge jedoch reagieren durch ihr sorgfältig ausbalanciertes ökologisches Gleichgewicht besonders sensibel auf Veränderungen. Die CIPRA ist Partnerin bei dem von der EU geförderten Projekt GLORIA, das die Auswirkungen von Klimaveränderungen im Hochgebirge untersucht.

Red. Eine der möglichen Auswirkungen von Klimaveränderungen im Hochgebirge ist ein Verlust in der Biodiversität: die Anzahl der vorkommenden Pflanzenarten wird geringer, wenn die Erwärmung bestimmte Arten zwingt, in höhere Lagen zu wandern, bis sie den Gipfel erreicht und damit keine Ausweichmöglichkeit mehr haben. Zum anderen kann eine Klimaveränderung auch durch indirekte Wirkungen (wie z.B. Erhöhung der Hanginstabilität) Habitate gefährden.

Diese Auswirkungen sollen nun durch GLORIA (Global Observation Research Initiative in Alpine Environments), ein von der EU gefördertes Projekt, untersucht werden. Die CIPRA ist in diesem Projekt eine von über 20 Partnerorganisationen und -instituten aus ganz Europa. Das Projekt wird unter der Leitung von Prof. Grabherr vom Institut für Ökologie und Naturschutz der Universität Wien durchgeführt und soll drei Jahre dauern.

Biodiversität und Bodentemperatur in verschiedenen Höhenstufen werden untersucht

Veränderungen in der Artenzusammensetzung und der Struktur von Pflanzenbeständen sind gute Indikatoren für die ökologische Bedeutung von Klimaveränderungen. Entlang eines Höhengradienten sollen einerseits Änderungen in den Biodiversitätsmustern von Gefässpflanzen, andererseits Änderungen der Bodentemperatur erfasst, und somit Zusammenhänge zwischen beiden hergestellt werden. Die Untersuchungen umfassen Vegetationsaufnahmen (Artenzusammensetzung, Deckungsgrad, etc.) und kontinuierliche Messungen der Bodentemperaturen. Zusätzlich soll auch eine Fotodokumentation erstellt werden.

Versuchsgebiete in ganz Europa

Die Beobachtungen werden in 18 Versuchsgebieten, den sogenannten «target regions», durchgeführt, auf jeweils vier Berggipfeln von unterschiedlicher Höhe (subalpin bis nival) zur Abdeckung des Höhengradienten. Die Vegetationsaufnahmen und die Bodentemperaturmessungen erfolgen in diesen Gipfelregionen, die weitgehend ungestört von anthropogenem Einfluss sind.

Die 18 Versuchsgebiete sind auf verschiedene Klimazonen in Europa verteilt: von Schottland bis zum Ural, von der Sierra Nevada bis Nordschweden. Die Untersuchungen führen Forschergruppen von Universitäten oder sonstigen Forschungseinrichtungen in diesen Ländern durch.

Auf die Zukunft ausgerichtet

Die Laufzeit dies Projekts beträgt drei Jahre, bis zum Sommer 2003. Aber auch danach soll als langfristiges Projektziel ein «Monitoring»-Netzwerk bestehen bleiben und über Europa hinaus weltweit etabliert werden.

Das Projekt GLORIA wird eine umfassende Datenbasis für vergleichende Studien schaffen. Gestützt auf diese Daten werden Szenarien entwickelt, wie Klimaveränderungen die europäischen Gebirgsregionen beeinflussen könnten.

Das sogenannte «Kick Off Meeting» zum Projektstart, das Ende April 2001 in Wien stattfand, war ein Gipfeltreffen im wahrsten Sinne des Wortes. Forschergruppen aus ganz Europa präsentierten hier die Berggipfel ihrer «target regions» und diskutierten die Vorgehensweise bei der Feldarbeit und beim Datenmanagement. Sogenannte «user groups» wie die CIPRA präsentierten, wie sie die Ergebnisse von GLORIA nutzen wollen.

Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und NGOs

Dieses Projekt ist eine grossartige Chance für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und NGOs. Dank der Möglichkeiten der NGOs zur Informationsverbreitung werden die Ergebnisse von GLORIA nicht im akademischen Elfenbeinturm bleiben, sondern ihren Weg zu den Entscheidungsträgern finden. Auf der anderen Seite können die wissenschaftlichen Ergebnisse für Akteure wie die CIPRA und ihre Mitgliedsorganisationen zu wertvollen Beiträgen in ihrer Argumentationslinie für eine nachhaltige Entwicklung und eine sensible Nutzung der Ressourcen werden.

«Implementierungsmechanismus» für die Alpenkonvention

Die Alpenkonvention schreibt vor, dass die Vertragsparteien regelmässig Bericht über den Stand der Umsetzung der Rahmenkonvention und der Durchführungsprotokolle zu erstatten haben. Bis anhin waren diese Berichte, sofern sie überhaupt abgeliefert wurden, uneinheitlich, von mangelhafter Qualität und damit wenig brauchbar.

Red. Die 6. Alpenkonferenz (Luzern, 31. Oktober 2000) hat beschlossen, dass Richtlinien für eine einheitliche Berichterstattung erarbeitet werden sollen. Unter Schweizer Vorsitz fand im Mai die erste Arbeitsgruppensitzung statt.

Defizite bei der Umsetzung aufzeigen

Es ist vorgesehen, dass die Vertragsparteien, also die Alpenländer und die EU, alle vier Jahre ausführliche Berichte über den Stand der Umsetzung der in der Alpenkonvention und in den Durchführungsprotokollen vereinbarten Verpflichtungen erstellen sollen. Diese sollen von einer Arbeitsgruppe des Ständigen Ausschusses der Alpenkonferenz geprüft werden. Kommt sie zum Schluss, dass bei der Umsetzung Defizite bestehen, schlägt der Ständige Ausschuss der betreffenden Vertragspartei Verbesserungen vor. Falls diese damit nicht einverstanden ist und die Mängel nicht behebt, kann es zu einer Anprangerung durch die Alpenkonferenz kommen. Die Vertragspartei kann z.B. aufgefordert werden, einen Zeitplan zur Behebung der Defizite vorzulegen. Die Beobachterorganisationen wie die CIPRA können in Fällen vermuteter Umsetzungsmängel gleich wie die Vertragsparteien ein Verfahren in Gang setzen und eine Stellungnahme des Ständigen Ausschusses bewirken.

Mehr Transparenz dank einheitlichen Berichten

Einheitliche Richtlinien können dazu führen, dass der Stand der Umsetzung in den einzelnen Ländern transparenter wird. Mit der Arbeitsgruppe wird es eine Stelle geben, die für den Umgang mit «Reklamationen» zuständig ist. Nach dem Streitbeilegungsverfahren, welches die 6. Alpenkonferenz letztes Jahr in einem Durchführungsprotokoll geregelt hat, soll mit diesem «Compliance»-Verfahren nun eine weitere Möglichkeit geschaffen werden, um die Verletzung der Alpenkonvention durch einzelne Vertragspartner international an den Pranger zu stellen. Sanktionsmöglichkeiten sieht die Alpenkonvention allerdings nicht vor.

Ob die systematische Überwachung der Berichterstattung wirklich ein taugliches Mittel zur Aufdeckung von Umsetzungsmängeln werden wird, hängt im wesentlichen von zwei Dingen ab: Erstens müssen die entsprechenden Fragebogen so konkret und umfassend sein, dass der Stand der Arbeiten in den Staaten wirklich überprüfbar und vergleichbar wird. Zweitens ist ein Ständiges Sekretariat nötig, das so ausgestattet ist, dass es von den technischen Möglichkeiten (Datenbanken etc.) und von der personellen Ausstattung her in der Lage ist, die Berichte so auszuwerten, dass der Ständige Ausschuss und die zu bildende Arbeitsgruppe die nötigen Unterlagen für ihre Arbeit erhalten.

Die nächste Sitzung findet am 12./13. November 2001 in Bern statt.

Und sie bewegt sich doch?

Red. Die italienische Präsidentschaft hat bei der Alpenkonvention eine Phase des Tiefschlafs eingeläutet. So wurde drei Viertel Jahre lang nicht zu einer Sitzung des Ständigen Ausschusses der Alpenkonferenz eingeladen. Zwei Arbeitsgruppe – diejenige zur Kontrolle und Bewertung der Umsetzung des Verkehrsprotokolls und die zum Thema «Bevölkerung und Kultur» – können ihre Arbeit nicht aufnehmen, weil sie zuerst durch den Ständigen Ausschuss ins Leben zu rufen sind. Das vorgesehene Massnahmenprogramm zum UNO-Jahr der Berge 2002 und der Informationsaustausch zwischen Interreg IIIB und Alpenkonvention werden ohne Sitzung des Ständigen Ausschusses nicht stattfinden.

Die CIPRA hat beim italienischen Vorsitz und bei den UmweltministerInnen der Vertragsparteien gegen die italienische Untätigkeit protestiert. Inzwischen stehen anscheinend die Termine für die nächsten beiden Sitzungen endlich fest: 6./7. September und 29./30. November.

Fallbeispiel Weissbuch

Entfernung veralteter Anlagen

© Mountain Wilderness

Verlassene Anlagen stören seit Jahren das Landschaftsbild der Berge.

Red. Mountain Wilderness Frankreich initiiert eine Kampagne für die Entfernung veralteter und verlassener Anlagen touristischen, industriellen, landwirtschaftlichen oder militärischen Ursprungs, die seit Jahren das Landschaftsbild der Berge stören (Kabel und Masten von Skiliften, Hotelruinen, etc.).

In Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, vor allem «Paysages de France» und CIAPM (Comité international pour la protection du Mont-Blanc), sowie mit den Schutzgebieten in den Bergen verfolgt die Aktion drei Ziele:

1. Die Registrierung von verlassenen Anlagen, die ihre Umgebung beeinflussen – etwa wenn sie aus künstlichen und standortfremden Materialien bestehen – und die in den Schutzgebieten der französischen Berge oder im Mont-Blanc Gebiet liegen;
2. Die Machbarkeit der Entfernung der Anlagen anhand von zwei Beispielen aufzeigen;
3. Mittelfristig die Entfernung der Anlagen, gestützt auf die Aufnahmen, und langfristig das Verhindern neuer «Ruinen».

Online-Formulare zur Meldung von verlassenen Anlagen gibt es auf der untenstehenden Website. Weiters soll diesen Sommer mit der Hilfe von Freiwilligen in einem Gebiet auf 3000 m in Haute-Maurienne an der französisch-italienischen Grenze die Entfernung der verlassenen Liftstation und Masten und der Ruinen des Schutzhauses vorbereitet werden: alle Teile, die nicht im Boden verankert sind, sollen eingesammelt werden, um die vollständige Entfernung durch ein Spezialunternehmen im nächsten Jahr zu erleichtern.

http://perso.wanadoo.fr/mountain.wilderness/iomb/album.ht

Protokoll «Naturschutz und Landschaftspflege», Art. 2
Im Einklang mit diesem Protokoll verpflichtet sich jede Vertragspartei, die erforderlichen Massnahmen zu ergreifen, um den Schutz, die Pflege und, soweit erforderlich, die Wiederherstellung von Natur und Landschaft im Alpenraum ... sicherzustellen.

Fallbeispiel Schwarze Liste

Südtirol: Golfplatz in der Prader Sand

© CIPRA-Südtirol

Durch einen Golfplatz würde das grösste naturnahe Flussdelta Südtirols im Vinschgau für immer zerstört.

Seit einiger Zeit planen Wirtschaftstreibende und Tourismusvertreter in der Prader Sand im Vinschgau einen Golfplatz zu errichten. Dadurch würde das grösste naturnahe Flussdelta Südtirols mit seiner Trockenau im Vinschgau für immer zerstört. Die Prader Sand ist laut der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU ein Lebensraum von prioritärer Bedeutung, den es zu erhalten gilt. Ein Golfplatz würde die besondere Landschaft, die seltenen Tiere und Pflanzen, die in anderen Teilen Südtirols – ja sogar Mitteleuropas – bereits ausgestorben sind, für immer zerstören. Für die einheimische Bevölkerung und die Touristen ist sie als einmaliges Naherholungsgebiet von unschätzbarem Wert.

Das gesamte Gemeindegebiet von Prad liegt im Nationalpark Stilfserjoch. Noch vor zwei Jahren wurde den Umweltverbänden bei einem Treffen im Nationalpark Stilfserjoch mit grosser Begeisterung das Nationalpark-Projekt «Aquaprad» vorgestellt und beworben. Damals plante man die Errichtung eines Nationalparkhauses und den Erhalt des Lebensraumes Prader Sand. Das Image einer Nationalparkgemeinde und ein Golfplatz vertragen sich nicht. Mit einem Golfplatz würde ein Teil des Projektes «Aquaprad» sterben. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz, der Alpenverein Südtirol, der Landesverband für Heimatpflege und die Vereinigung Südtiroler Biologen haben an die Verantwortlichen appelliert, verstärkt für eine Entwicklung im Nationalpark nach dem Beispiel «Aquaprad» einzutreten und auf einen Golfplatz in der Prader Sand zu verzichten.

Evelyn Tappeiner
CIPRA-Südtirol

Protokoll «Raumplanung und nachhaltige Entwicklung», Art. 3
Die Politiken der Raumplanung und nachhaltigen Entwicklung zielen auf eine rechtzeitige Harmonisierung der wirtschaftlichen Interessen mit den Erfordernissen des Umweltschutzes, insbesondere hinsichtlich
b) der Erhaltung und Pflege der Vielfalt an wertvollen Natur- und Kulturlandschaften sowie Ortsbildern
d) des Schutzes seltener Ökosysteme, Arten und Landschaftselemente

3. Internationale Konferenz des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete

Erreichtes sichern und Neues angehen

Im Juni 2001 organisierte das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete seine dritte internationale Konferenz im Nationalpark Kalkalpen in Österreich. Diese Konferenz bot den zahlreichen Akteuren der alpinen Schutzgebiete Gelegenheit, sich zu treffen, sich auszutauschen und über bisher durchgeführte Aktivitäten zu berichten. Sie diente auch dazu, einige Ideen über die Aussichten des Netzwerks zu entwickeln.

Red. Diese internationale Konferenz fand im jüngsten alpinen Nationalpark statt: im 1997 gegründeten Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich. Er beschäftigt heute mehr als 30 Personen und erstreckt sich über eine Fläche von 18 400 Hektar. Das neue Nationalparkhaus war der Austragungsort dieser Konferenz mit mehr als hundert TeilnehmerInnen.

Schutzgebiete und Alpenkonvention

Eines der diesjährigen Themen war die Entdeckung der Natur in den Schutzgebieten. Dieses sensible Thema steht natürlich im Zentrum der Aufgaben der etwa 300 im Netzwerk vertretenen Schutzgebiete. Pädagogik, Bildung, Lehrpfade, Betreuer, Animateure – dies sind einige Themen, die während dieses Treffens diskutiert und kommentiert wurden.

Die Hauptaufgabe des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete ist die Entwicklung von Partnerschaften zwischen den Akteuren der alpinen Schutzgebiete und den damit verbundenen Organisationen. Dies soll zu konkreten Aktionen zum Schutz der Natur führen. Die Grundlage für die Aktionen bleiben die Alpenkonvention und das Protokoll «Naturschutz und Landschaftspflege». Ausserdem bietet das Netzwerk eine ideale Plattform für die Akteure, die gemeinsame Projekte im Rahmen von Interreg III durchführen möchten.

©CIPRA-International

Das Nationalparkhaus Kalkalpen: das grösste Gebäude Österreichs, das ausschliesslich aus Holz und Glas besteht.

Das Netzwerk verfolgt vier Aktivitätslinien. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden im ersten Teil der Konferenz präsentiert. Bei der ersten Linie geht es um den Schutz und die Verwaltung der Natur, der Flora und der Fauna sowie der Ressourcen (Umsetzung des Netzwerks NATURA 2000). Die zweite Linie betrifft den Tourismus und das Kultur- und Naturerbe, die dritte die Land- und Waldwirtschaft und die letzte die Sensibilisierung, die Bildung und die Information der breiten Öffentlichkeit.

Aussichten

Das Netzwerk funktioniert seit 1996 dank der Finanzierung durch den französischen Staat und durch die Regionen Provence-Alpes-Côte-d'Azur und Rhône-Alpes. Während der Veranstaltungen und Treffen oder Konferenzen wird es teilweise von den Mitgliedern des Netzwerks getragen. Derzeit befindet sich das alpine Netzwerk in einer Phase der Sicherung der bisherigen Arbeit. Das Ergebnis wird durch die Herausgabe und Verteilung von gemeinsamen Publikationen und Informationsblättern und durch die Abstimmung der Beobachtungsmethoden deutlich. Es gibt noch zahlreiche Aktivitäten, die angegangen werden müssen, doch die bestehende Grundlage und die Wirksamkeit der bisherigen Arbeit garantieren eine positive Weiterentwicklung.

Zwei Perspektiven wurden während der Konferenz und in den Kommentaren der kritischen Beobachter - Herrn Haller, Direktor des Schweizerischen Nationalparks und Herrn Leeb von Pro Vita Alpina – angesprochen. Einerseits soll das Know-how, das im Netzwerk Alpiner Schutzgebiete vorhanden ist, Akteuren ausserhalb des Alpenraums zur Verfügung gestellt werden, vor allem in Osteuropa, im Sinne der Erweiterungspolitik der EU nach Osten. Andererseits soll dieses Know-how auch in den Alpen ein Netzwerk von repräsentativen Schutzgebieten mit alpinen Ökosystemen, die miteinander in einem ökologischen Verbund stehen, schaffen. Diese beiden zuletzt angesprochenen Aktivitäten werden übrigens auch in den Artikeln 12 und 13 des Protokolls «Naturschutz und Landschaftspflege» gefordert.

Die Via Alpina: ein internationaler Wanderweg

Seit langem wird der Wandertourismus als ein wichtiges Instrument der nachhaltigen Entwicklung angesehen. Dank der Via Alpina werden die verschiedenen Alpenregionen in einem prestigeträchtigen Projekt zusammen arbeiten, das auch dazu beitragen wird, die gemeinsame alpine Identität zu stärken.

© N. Morelle/ CIPRA-International

Colletto di Valscura, Argentera, Italien

© N. Morelle/ CIPRA-International

Tende, Alpes Maritimes, Frankreich

Das Projekt entstand 1999 aufgrund einer Initiative von La Grande Traversée des Alpes (GTA). GTA ist ein Verein, der sich speziell mit dem Wandertourismus befasst und seit 30 Jahren die Gebietskörperschaften der französischen Alpen, die Wandervereine und die Tourismusfachleute vereint.

Jedes Land verfügt über ein gut ausgebautes Netz an lokalen, regionalen, nationalen, sogar europäischen Wanderwegen. Doch bis jetzt existierte keine ausgewiesene Wanderstrecke, die die acht Unterzeichnerstaaten der Alpenkonvention verbindet. Die Reaktionen waren sehr positiv und am 21. Juni 2000 wurde ein Internationaler Steuerungsausschuss gegründet, an dem die Vertreter der Gebietskörperschaften, der Alpenvereine oder Wandervereine und die Tourismusverbände der acht Ländern beteiligt sind. Den Vorsitz des ISA führt der Europaabgeordnete Luciano Caveri aus dem Aostatal. Ein gemeinsamer Antrag zur Finanzierung im Rahmen der europäischen Initiative Interreg IIIB / Alpenraum wird durch die GTA in ihrer Rolle als Projektträgerin gestellt werden, damit die nationalen Beiträge strukturiert und aufgewertet werden können.

5 Wanderstrecken mit über 300 Tagesetappen

Um die beiden Ziele zu erreichen – konkreter Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und symbolischer Wert –, wurde der internationale Wanderweg anhand bestehender Wege unter Berücksichtigung von touristischen, politischen und Umweltfaktoren geschaffen:

- internationale Dimension
- Erschliessung von beachtenswerten Natur- und Kulturstätten
- gemässigter technischer Schwierigkeitsgrad
- verfügbare Dienstleistungen und touristisches Angebot
- mögliche positive Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft
- Umweltverträglichkeit und mögliche Zusammenarbeit mit Schutzgebieten

© N. Morelle/ CIPRA-International

5 Wanderstrecken, mit mehr als 300 Tagesetappen und vielen Möglichkeiten für Touren und Varianten.

Um die Reichweite und die Vielfalt der Alpen wieder zu spiegeln, beschränkt sich der Wanderweg nicht auf das «klassische» alpine Rückgrat Wien–Nizza. Die Strecke, die Anfang 2001 definitiv festgelegt wurde, umfasst fünf Abschnitte. Diese Abschnitte entsprechen insgesamt mehr als 300 Tagesetappen. Die Via Alpina will ein «roter Faden» zwischen den alpinen Regionen sein und bietet eine Vielzahl an Ausgangspunkten für die Entdeckung der Gebiete über die fünf Wanderstrecken hinaus.

Ein Schaufenster der Alpenkonvention

Die Einweihung der Via Alpina ist für das Jahr 2002 vorgesehen, das Internationale Jahr der Berge. Der hauptsächliche Aufwand wird nicht die Arbeit an der Infrastruktur sein, sondern die Aufwertung der bestehenden Wanderwege und Beherbergungsstrukturen durch eine Kommunikation, die an eine internationale Öffentlichkeit gerichtet ist: Informationsschilder am Anfang und Ende der Etappen und kleine Zusatzmarkierung, mehrsprachige Publikationen, Internet, Veranstaltungen.

Die Via Alpina versteht sich als eine Wanderstrecke zur Entdeckung des Kultur- und Naturerbes. Sie spricht nicht nur den sportlichen Wanderer an, sondern auch eine breitere Öffentlichkeit, die gerne eine Woche oder einige Tage lang eine alpine Region über Grenzen hinaus entdecken möchte. Dies bietet Gelegenheiten zur Entwicklung von innovativen Angeboten, die die Entdeckung des Kultur- und Naturerbes und die Umweltbildung kombinieren.

Eine Anfrage wurde an den Ständigen Ausschuss der Alpenkonferenz gerichtet, um die Akkreditierung der Via Alpina als Beitrag zur Umsetzung der Alpenkonvention zu erreichen – entlang ihrer 6000 km wird sie ein besonders konkretes Instrument für die Bekanntmachung der Konvention vor Ort sein.

Nathalie Morelle, Grande Traversée des Alpes (F)
Tel./Fax 0044 115 849 3129
e-mail info@via-alpina.com

Alpen-Knigge für Holländer

Die Niederländische Umwelt Gruppe Alpen NMGA (siehe untenstehenden Artikel) ist förderndes Mitglied der CIPRA. Was hat Holland mit den Alpen zu tun? Mehr als 2 Millionen von den insgesamt 16 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern Hollands verbringen jedes Jahr ihren Urlaub in den Alpen. Sie spielen damit eine erhebliche Rolle im Alpentourismus. Unsere Leute sind aber im Flachland aufgewachsen und mit der empfindlichen Umwelt des Hochgebirges durchaus nicht vertraut. Deshalb wissen sie auch nicht immer, wie sie sich in den Bergen verhalten sollten. Es ist daher wichtig, sie schon daheim mit der Hochgebirgswelt vertraut zu machen, damit sie gut vorbereitet in die Alpen fahren können.

Die NMGA hat zu diesem Thema drei neue Faltblätter herausgegeben: «Onderweg in de Alpen» (Unterwegs in den Alpen), «Te gast in de berghut» (Zu Besuch in der Berghütte) und «Mooi meegenomen» (Schön mitgenommen) heissen sie. Sie sollen die Urlauber dazu stimulieren, den Urlaub bzw. den Aufenthalt in der Berghütte umweltfreundlich zu gestalten und an einer sauberen Umwelt mitzuwirken. Es wird dabei versucht, möglichst wenig in Geboten und Verboten zu reden; nur zu sagen, was man machen soll und noch mehr was man nicht darf, wirkt meistens kontraproduktiv. Die Faltblätter der NMGA sollen die UrlauberInnen dazu anregen, selbst umweltfreundliche und sozial verträgliche und trotzdem angenehme Aktivitäten zu unternehmen. Sie werden dazu stimuliert, sich selbständig in die Verhältnisse vor Ort zu vertiefen. So können sie Wissen über die alpine Umwelt erwerben und gleichzeitig herausfinden, dass es auch möglich ist, auf eine nachhaltige Weise Urlaub zu machen. Auf diese Weise werden Urlauber eher bereit sein, sich während ihres Urlaubs aktiv für den Schutz der Umwelt einzusetzen.

Die NMGA plant auch ein Faltblatt zum Thema «Wintersport». Mit dieser Informationsreihe hofft die NMGA, zu einem umweltgerechteren Tourismus beizutragen.

Linda ten Klooster, NMGA

Umwelt-Gruppe für holländisches Alpenbewusstsein

1981 wurde die Niederländische Umwelt Gruppe Alpen (NMGA) als Kommission der beiden damaligen niederländischen Alpenvereine gegründet. Sie sollte die 35 000 Mitglieder der Alpenvereine für empfindliche Umwelt des Hochgebirges sensibilisieren. 1985 wurde die NMGA zu einer selbständigen Stiftung, die nun alle NiederländerInnen ansprechen will, die in die Alpen reisen. Anfang der neunziger Jahre hat sich die NMGA als förderndes Mitglied der CIPRA angeschlossen.

Die NMGA hat eine eigene Zeitschrift und eine Website (http://www.nmga.bergsport.com) und ein eigenes Dokumentationszentrum, sie stellt Informationspakete zusammen und nimmt an Veranstaltungen teil. Im Jahr 2000 hat sie drei neue Prospekte herausgegeben (siehe obenstehenden Artikel). Sie gibt Führer für SportklettererInnen und Wanderer heraus. Auch mit dem Bergwaldprojekt und den Umweltbaustellen des ÖAV arbeitet sie zusammen, um Leute aus Holland zur Teilnahme an diesen wertvollen Projekte zu animieren. Natürlich sind auch im Rahmen des Internationalen Jahres der Berge verschiedene Aktivitäten geplant.

Die NMGA engagiert sich auch in der Dachorganisation «Niederländische Alpen Plattform» (NAP), die 1991 mit dem Ziel gegründet wurde, einen nachhaltigen Alpentourismus zu fördern und damit einen Beitrag zum Schutz des Alpenraums zu liefern. Sie unterstützt die Entwicklung von sanften Reisen und sensibilisiert das Bewusstsein der niederländischen Touristen bezüglich der alpinen Natur und Umwelt. Die NAP arbeitet mit NGOs und Tourismus – und Transportunternehmern in den Niederlanden und im Alpenraum zusammen. Ab 2003 werden mindestens sechs Reisegesellschaften grüne Reisen von der «Haustür zum Hotel» in die Alpen anbieten. Die NAP sucht weitere Partner im Alpenraum (InteressentInnen kontaktieren Herrn Marnix Viëtor, Tel: +31/30/2802444, vietor@sme.nl).

Nederlandse Milieu Groep Alpen NMGA
Keucheniushof 15
5631 NG Eindhoven
NMGA@bergsport.com
www.nmga.bergsport.com

Linda ten Klooster, NMGA

CIPRA-Österreich Jahresfachtagung 2001

Wer hat Angst vor Schutzgebieten?

© CIPRA-Österreich

Wer hat Angst vor Schutzgebieten? – Jahresfachtagung von CIPRA-Österreich

Die Möglichkeiten der Unterschutzstellung ökologisch, kulturell oder landschaftsästhetisch besonders wertvoller Landschaftsteile ist in Österreich vielfältig. Der Prozess der Umsetzung ebenso. Mit dem Ergebnis hat die örtliche Bevölkerung zu leben. Doch ist die Bevölkerung nicht ausreichend informiert, nützen die besten Konzepte nichts.

Da eine dauerhafte Umsetzung von Naturschutzmassnahmen ohne Rückhalt in der Bevölkerung nicht gewährleistet ist, wird in der europäischen Schutzgebietsplanung immer stärker das «bottom up» – dem «top down»-Konzept vorgezogen. Dennoch hat die betroffene Bevölkerung nicht immer ausreichend Gelegenheit, sich beim Schutzgebietsplanungsprozess einzubringen – die erforderliche Information fliesst oft nur zäh.

Die Fachtagung «Wer hat Angst vor Schutzgebieten – Schutzgebiete als Chance für die Region» von CIPRA-Österreich will an konkreten Beispielen transparent machen, mit welchen Vor- und Nachteilen für die Betroffenen – und das sind letztlich wir alle – zu rechnen ist.

Wir diskutieren mit unseren Gästen an aktuellen, angewandten Beispielen, welchen Beitrag gemanagte Schutzgebiete zur nachhaltigen Raumentwicklung leisten können.

Bettina Scheiderbauer, CIPRA-Österreich

«Wer hat Angst vor Schutzgebieten – Schutzgebiete als Chance für die Region»
Vom 13. bis 14. September 2001 in Feldkirch und dem Biosphärenpark Gr. Walsertal/Vorarlberg.
Tagungsgebühr: 550.- ATS • Informationen: CIPRA-Österreich, DI Bettina Scheiderbauer, Alserstrasse 21/5, 1080 Wien, Tel: 0043/(0)1/40113-36, cipra@umweltdachverband.at

Grenzgänge: Umweltbildung und Ökotourismus
Eine Tagung, die (sich) bewegt
Veranstaltungsorte:
4.10. St. Gerold (Vorarlberg),
5.10. Exkursion über Bregenzer Wald, 6.10. Hindelang (Bayern)
Veranstalter: CIPRA-Deutschland, FORUM Umweltbildung Salzburg, und Alpnatour
Information und Anmeldung:
FORUM Umweltbildung Salzburg
E-Mail:
forum.salzburg@umweltbildung.at
www.umweltbildung.at/projekte/oekotourismus

Grenzgänge: Umweltbildung und Ökotourismus

Unter dem Motto «Eine Tagung, die (sich) bewegt», führt CIPRA-Deutschland mit anderen Veranstaltern vom 4. – 6. Oktober 2001 eine Tagung zu Umweltbildung und Ökotourismus durch.

Die Bereitschaft, Neues aufzunehmen und auszuprobieren, ist im Urlaub besonders ausgeprägt. Ökologisch orientierte Urlaubsangebote können daher auch Menschen erreichen, die zu Hause eher keinen nachhaltigen Lebensstil pflegen. Ausserdem sind innovative Umweltbildungsangebote in vielen Tourismusregionen immer mehr gefragt. Es bestehen deshalb gute Chancen für eine Zusammenarbeit von Tourismus und Umweltbildung, die während der Fachtagung in zahlreichen Workshops, Exkursionen, wenigen prägnanten Vorträgen und einem Markt der Möglichkeiten präsentiert und diskutiert werden.

Drei Themenbereiche bilden den Schwerpunkt der grenzübergreifenden Tagung:

- Innovative Methoden der Umweltbildung als touristisches Angebot
- Ökologische Angebote im Urlaub als Anregung für umweltfreundliches Verhalten daheim
- Neue Märkte für die Umweltbildung im Tourismus, sowie als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung

Andreas Güthler, CIPRA-Deutschland

6. Nationale Tagung zur Alpenforschung, Universität Luzern, 7. September 2001

«Das Wasser der Alpen – Nutzungskonflikte und Lösungsansätze»

Red. Die Veranstaltung wird von der Interakademischen Kommission Alpenforschung (ICAS) und vom Nationalen Komitee des «International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change (IHDP)» gemeinsam durchgeführt und richtet sich an ein interdisziplinäres Publikum. Die Tagung möchte den schweizerischen Forschungsstand der Sozialwissenschaften zur Wassernutzung aufzeigen, Kooperation und Koordination zwischen Forschenden der Sozialwissenschaften und der Naturwissenschaften anregen und zeigen, wie die Sozialwissenschaften besser in die Wasserforschung eingebracht werden können.

Berghütten mit Anschluss an Bus und Bahn

In mehreren Alpenländern gibt es Aktionen des öffentlichen Verkehrs speziell für BergwandererInnen, oft in Zusammenarbeit mit den Alpenvereinen. Ein paar Beispiele seien hier herausgegriffen.

«Alpen retour» ist eine Aktion des Schweizer Alpen-Clubs SAC. Die Schweizerischen Bundesbahnen SBB und der SAC haben gemeinsam das «Rail&Sleep»-Spezialticket entwickelt. Es umfasst ein Retourbillet exklusiv für SAC-Mitglieder für die Anreise aus der ganzen Schweiz und einen Coupon, der zu einer Übernachtung in einer der SAC-Hütten berechtigt.

Der Alpenverein Südtirol präsentiert eine Broschürenserie «Wandern ohne Auto» in Südtirol. In insgesamt 9 geplanten Broschüren werden gebietsweise 15 ausgewählte Wanderungen vorgestellt, die problemlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchführbar sind.

Die Sektionen München und Oberland des Deutschen Alpenvereins DAV und der Regionalverkehr Oberbayern RVO haben einen Bergsteiger-Bus in die Eng im Karwendel eingerichtet. Der Bergsteiger-Bus verkehrt zu tourenfreundlichen Zeiten, und Alpenvereinsmitglieder erhalten rund 15% Ermässigung auf den üblichen Fahrpreis.

Der slowenische Alpenverein hat im Vorjahr mit den Slowenischen Bahnen ein Sonderabkommen über Tarifvergünstigungen für die Beförderung mit Personenzügen geschlossen. Alle Mitglieder des slowenischen Alpenvereins erhalten damit an Freitagen, Samstagen, Sonn- und Feiertagen sowie in den gesamten Monaten Juli und August einen 40-50%igen Preisnachlass für die 1. und 2. Klasse aller Züge mit Ausnahme der InterCity Slovenija.

Ausgangspunkte für Wanderungen im Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm in Tirol sind bestens mit dem Bus erreichbar. Dieser Bus fährt von Mayrhofen im Zillertal bis zum Zillergrund Stausee. Fahrtunterbrechungen sind jederzeit möglich. Busbenützende erhalten auf der Hinfahrt einen Umweltbonus.

Im Bregenzerwald in Vorarlberg gibt es ab diesem Sommer zwei neue Linien, die im Sommer als Wanderbusse und im Winter als Zubringer zu kleineren Skigebieten verkehren. Die zurückgelegten Höhendifferenzen sind teilweise erheblich (je rund 500 Meter). Beide Linien sind bezüglich Fahrplan und Fahrschein an die übrigen Verbundlinien angebunden.

Redaktion/Borut Peršolja

©SOS Dolomites

Ein Bild, das durch die Angebote des öffentlichen Verkehrs leicht vermieden werden kann.

Die Karpatenkonvention

Red. Polen und die Ukraine machten einen Vorschlag an die Karpatenländer zum Abschluss einer Konvention für den Schutz und ein nachhaltiges Wirtschaften in den Karpaten - unter anderem in Vorbereitung auf das Internationale Jahr der Berge 2002 der UNO. Nun betreut das UNEP/ROE (United Nations Environment Programme/Regional Office for Europe) im Auftrag der Karpatenländer den Vorbereitungs- und Verhandlungsprozess für diese Konvention.

Begleitende Aktivitäten sollen die öffentliche Information und die Teilnahme am Vorbereitungsprozess wie auch an der zukünftigen Umsetzung der Konvention sicherstellen. Dazu wird die Entstehung eines Netzwerks von NGOs, lokalen Gemeinden und Schutzgebieten in den Karpaten gefördert. Es werden dadurch die bestehenden Bemühungen um ein Netzwerk von Schutzgebieten, der Schutz der Biodiversität und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen gestärkt.

Der Anwendungsbereich der Karpatenkonvention ist prinzipiell die Bergregion der Karpaten. Teilnehmende Staaten sollen die Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, die Slowakische Republik und die Ukraine sein. Auch Moldawien und Jugoslawien haben ihr Interesse bekundet.

Die paneuropäische Ministerkonferenz «Environment for Europe», die 2003 in Kiew in der Ukraine stattfinden wird, soll der Startschuss für die Karpatenkonvention sein.

Viele Aspekte der Alpenkonvention sind beispielhaft für die Entwicklung einer Schutzinitiative für die Berge. Die Erfahrungen, die bereits mit Hilfe der Alpenkonvention gemacht wurden, sind hilfreich, um die Effizienz solcher Instrumente zu verbessern.

Kontakt: Harald Egerer, Legal Adviser, UNEP/ROE, harald.egerer@unep.ch, Fax: +41 22 797 34 20

Termine

Jetzt anmelden!
CIPRA-Jahresfachtagung 2001

Die EU und die Alpen

25.–26.10. 2001 in Chambéry, Frankreich
Informationen unter www.cipra.org

Termin vormerken!
CIPRA-Jahresfachtagung 2002

Die Rolle der Nichtregierungsorganisationen in Berggebieten

12.–14. 9. 2002 in Liechtenstein
Informationen unter www.lgu.li

Danke, Sigrid Tschanett

Red. Nach fünf Jahren als Sekretärin und gute Fee für alles hat Sigrid Tschanett die CIPRA in Richtung Wien verlassen. Die CIPRA dankt ihr für ihren riesigen Einsatz und für die freundschaftliche Zusammenarbeit! Neu betreut Petra Beyrer das CIPRA-Sekretariat. Sie hat sich bereits bestens eingelebt. Danke Sigrid Tschanett, willkommen Petra Beyrer.

Die Aage V. Jensen Charity Foundation, Vaduz (FL), fördert die Herausgabe dieses CIPRA-Infos mit einem finanziellen Beitrag.

AZB FL-9494 Schaan / P. P. / Journal
1/01

Adressberichtigungen nach A1, Nr. 552 melden.
Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient
Porre una crocette secondo il caso

Weggezogen; Nachsendefrist abgelaufen A déménagé; Délai de réexpédition expiré Trasferito; Termine di rispedizione scaduto	Adresse ungenügend Insuffisante Indirizzo insufficiente	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	Nicht abgeholt Non réd. Non ritirato	Annahme verweigert Refusé Respinto	Gestorben Décédé Deceduto

IMPRESSUM

Mitteilungen der CIPRA
Erscheint 4mal jährlich

Impressum Mitteilungen der CIPRA - Erscheint 4mal jährlich – Redaktion (red.): Andreas Götz, Michel Revaz, Elke Haubner – CIPRA-International – weitere AutorInnen: Andreas Weissen, Evelyn Tappeiner CIPRA-Südtirol, Andreas Güthler CIPRA-Deutschland, Bettina Scheiderbauer CIPRA-Österreich, Nathalie Morelle, Linda ten Klooster, Borut Peršolja – Übersetzungen: Fabienne Juilland, Carlo Gubetti, Nataša Leskovic-Uršič – Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht – Gedruckt auf Altpapier – Deutsche, französische, italienische und slowenische Ausgabe – Gesamtauflage: 13 850 Stück – Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL

CIPRA-International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan,
Tel. 00423 237 40 30, Fax. 00423 237 40 31, cipra@cipra.org, www.cipra.org

Nationale Vertretungen

CIPRA-Österreich, c/o Umweltdachverband, Alserstrasse 21/1/5, A-1080 Wien
Tel.: 0043 1 401 13 36, Fax: 0043 1 401 13 50, cipra@umweltdachverband.at

CIPRA-Schweiz, c/o Mountain Wilderness, Postfach 1622, CH-8040 Zürich
Tel.: 0041 1 461 39 00, Fax: 0041 1 461 39 49, cipra@mountainwilderness.ch

CIPRA-Deutschland, Waltherstrasse 29, D-80337 München,
Tel.: 0049 89 54 42 78 50, Fax: 0049 89 54 42 78 99, info@cipra.de, www.cipra.de

CIPRA-France, 5, Place Bir hakeim, F-38000 Grenoble,
Tel.: 0033 476 01 89 08, Fax: 0033 476 01 89 07, cipra.france@wanadoo.fr

CIPRA-Liechtenstein, c/o LGU, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Tel.: 00423 232 52 62, Fax: 00423 237 40 31, lgu@lgu.lol.li, www.lgu.li

CIPRA-Italia, c/o Pro Natura Torino, via Pastrengo 20, I-10128 Torino
Tel.: 0039 011 54 86 26, Fax: 0039 011 534 120, cipra@arpnet.it

CIPRA-Slovenija, Večna pot 2, SI-1000 Ljubljana, Tel.: 00386 1 200 78 00 (int. 209), cipra@gozdis.si

Regionale Vertretung:

CIPRA-Südtirol, c/o Dachv. f. Natur- u. Umweltschutz, Kornpl. 10, I-39100 Bozen
Tel.: 0039 0471 97 37 00, Fax: 0039 0471 97 67 55, natur@dnet.it; www.umwelt.bz.it

Förderndes Mitglied:

Nederlandse Milieu Groep Alpen (NMGA), Keucheniushof 15, 5631 NG Eindhoven,
Tel.: 0031 40 281 47 84, nmga@bergsport.com, www.nmga.bergsport.com